

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das vierzigste Capitel. Von dem Lehrmeister.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das vierzigste Capitel
Von dem Lehrmeister.

Eitelkeit.

Der Meister / der mich lehrt / spart keine
Mühe nicht.

Warheit.

Was die Natur nicht giebt / das giebt kein
Unterricht.

Hier habt ihr eine vortrefliche Reit-Bahn/
hier sehet ihr einen andern Camerarium
und Rossum, dem man keine so wilde
Gattung von Pferden übergeben kan/ welche er
nicht so abzurichten wiſſe/ daß sie bald im Craiß
herum zu tummeln und die Tritte nach der Kunst
zusetzen anfangen. Denn wenn er ein Pferd kriegt/
das sich nicht gern besteigen läßt/ so ergreift
ers alsobald fest bey den Ohren/ weiß es mit
guten Worten und Streucheln zahm zu ma-
chen und durch Klatschen mit den Händen zu
überdäuben: Kriegt er ein solches/ das man nicht
fortbringen kan/ so läßt er es anfänglich gang
gemach und sachte gehen/ bald aber ermuntert
er es mit dem Schmerken der Zunge/ daß es
geschwinde

geschwinder zu lauffen anfänget; Ist es allzu schnell / so kan er den Zaum so gelinde und geschickt an sich ziehen / daß es mehr freundlich gelocket / als gezwungen wird / langsamer zu gehen; Wenn er hiermit nichts ausrichtet / so weiß er es bald unbeweglich stehend zu machen / wenn er ihm nur ein Steingen ins Ohr leget: Kriegt er eins / das nicht springen will / so läßt ers leer übersezen / indem er von forne den Zügel und von hinten den Stock hält: Kriegt er eins / das gerne abwirfft / so gewöhnt er ihm dieses mit Worten / mit den Augen und mit der Peitschen ab; Kriegt er eins / das sich auff die Hinterbeine stellet / so braucht er die Ruthe; Eins / das hinten ausschlägt / so legt er ihm auch wohl Fesseln an; Eins / das scheu ist / so zeigt er ihm einmahl über das andere etwas / dafür es erschrecken muß / biß er es nicht durch die Sporen zur Kühnheit zwingt / sondern mit guten Worten dazu bereden kan; Kriegt er endlich eins / das unbändig und trotzig ist / so schlägt er es mit der Berze zwischen die Ohren / oder sticht es mit einer Stachel hinter den Sattel / oder macht / wenn es nöthig ist / ihm ein Feuer vor die Augen / es also zu zähmen.

Kurz / er verstehet sich vortreflich drauff / welches Pferd sich mit einem gemeinen Zaum regieren lasse / welchem man einen Brech-Zaum anlegen / welchem man die Sporen geben müsse; Er weiß / bey welchem es nöthig sey ein Ge-
biß

bis oder Ring anzulegen / welchem man einen Riemen umbinden oder auff andre Art bezeugen müsse / und / damit ich euch nicht länger auffhalte / er kan mit der Stimme / mit der Ruthe / Saum / Beinen / mit Streicheln / Spornen / gewissen Kräutern und Fasten das dumme und unvernünftige Thier nach Belieben lencken und abrichten. Aber das wird euch ohne zweiffel fremd und wunderbahr vorkommen / daß er hier mit allen seinen Künsten nichts ausrichten kan. Wie denn so? Die Ursache ist leicht zu finden: Er reitet ist auff einem Esel.

Gehet nun hin und rühmet / daß ihr gelehrt und wohlgezogen wäret / weil ihr in beyden Stücken einen ungemein geschickten Lehr-Meister habet ; Ich wolte es glauben / wenn die Zucht und Unterweisung das naturell so wohl machen könnte / als sie es verbessern könnte / und wenn der Lehrmeister mit denen guten Lehren in den Schüler hinein fließen könnte. Es kan zwar die Klugheit des Anführers dem Untergebenen vortheilhaftig und nützlich seyn ; Aber er hat keine Ursach / sich derselben zu rühmen. Wenn ein dummer Mensch einen herrlichen Lehrmeister hat / so hat er zwar einen Vorgänger / dem er gern folgen wolte / den er aber nicht hoffen kan einzuhohlen ; Er hat jemand / dem er gleich zu seyn mit Wahrheit wünschen / aber nicht mit Wahrheit meynen kan. Wir
irren

irren / wenn wir einen herrlichen Verstand für eine Würkung und Frucht des menschlichen Fleißes halten; Er ist eine Gabe Gottes und eine Mitgabe der Natur. Gewißlich Chrysippus soll mir eben so wenig aus einem albernem und dummen Menschen einen klugen machen / als Camerarius ein Pferd aus einem Esel. Es hilft nichts / daß Aristoteles oder Plato lehret / wenn ein Philonides Schüler ist. Possidonius hat faule / unwissende und thörichte in der Philosophie unterrichtet / und von der letzten Gattung vielleicht wenige / von der ersten und andern aber ohne zweifel weit mehr / als solche / die etwas rechtschaffenens præstiret.

Des Ciceronis Sohn ward von seinem Vater und von dem Cratippo unterrichtet / unter welchen jener der vornehmste Redner / dieser damahls der berühmteste Philosoph war; Allein es ward aller Fleiß so vergeblich an ihm angelegt / daß / da er aus dem blossen Anblick seines Vaters die Wissenschaft und Tugend hätte lernen sollen / er niemals weder tugendhaft nach gelehret worden. Es lernen demnach nicht gleich alle die Weisheit / welche sie anhören. Es hörte ehemahls unter dem Ammonio ein Esel dieselbe vortragen / und doch war er bey dem Ende seiner Studien nicht gelehrter / als im Anfang derselben; und ob er wohl unter den vierfüßigen Thieren

ren allein seyn mag/ dem solches wiederfahr-
ren/ so halte ich doch/ daß er noch gar viel
Brüder habe.

Herodes Atticus, ein Mann/ der wegen
seiner Gelehrsamkeit weit und breit berühmt
war/ hatte einen Sohn/ der von Natur so blö-
des und ungeschickten Verstandes war/ daß
sich die klügsten Leute seiner Zeit an ihm mü-
de informirten; Und ob sie wohl alle den grö-
sten Fleiß an ihm wandten/ so konten sie es doch
nicht dahin bringen/ daß er auch nur die ersten
Buchstaben hätte gelernt. Doch ist hierbey
die Erfindung eines Philosophi merckwürdig.
Er erwählte nehmlich einige Knaben/ mit wel-
chen dieser dumme Mensch umzugehen pflegte/
und ließ einen jeden mit dem Nahmen eines be-
sondern Buchstabens nennen/ dabey er denn
ausdrücklich verbot/ daß keiner den andern
bey einem andern Nahmen ruffte; damit er als
so die Buchstaben/ die er durch allen ange-
wandten Fleiß nicht hatte lernen können/ spie-
lend und durch steten Gebrauch unvermerckt
im Gedächtniß behalten möchte. Nun ward
zwar dieser Vorschlag ins Werck gerichtet/ as-
ber vergeblich. Fragt ihr nach der Ursache?
Was die Natur versagt/ das giebt kein
Unterricht.

Ich will ikt nicht gedencen des Justiniani
und aller derer/ die das A. B. C. nicht haben
fassen können: Nicht/ als wenn es mir schwer
fallen

fallen sollte / sie zu erzehlen / weil sie jederman bekant sind; sondern weil die Feder einen Abscheu hat für solcher Schande / und das Buch sich ihrer Nahmen schämet. Es verdreust jener (der Feder) daß sie so viel Wunderwerke unsrer Unwissenheit schreiben / und diesem / daß es dieselbe fassen soll; Ja / sie schämen sich alle beyde / daß unter menschlicher Gestalt so viel unvernünftige Sinnen gesehen werden / die man durch allen angewandten Fleiß nicht einmal hat aus dem größten bringen / geschweige auspolieren können. Doch damit ich euch nichts schuldig bleibe / so will ich euch ein Exempel vorstellen / daran ihr sie alle können kennen lernen.

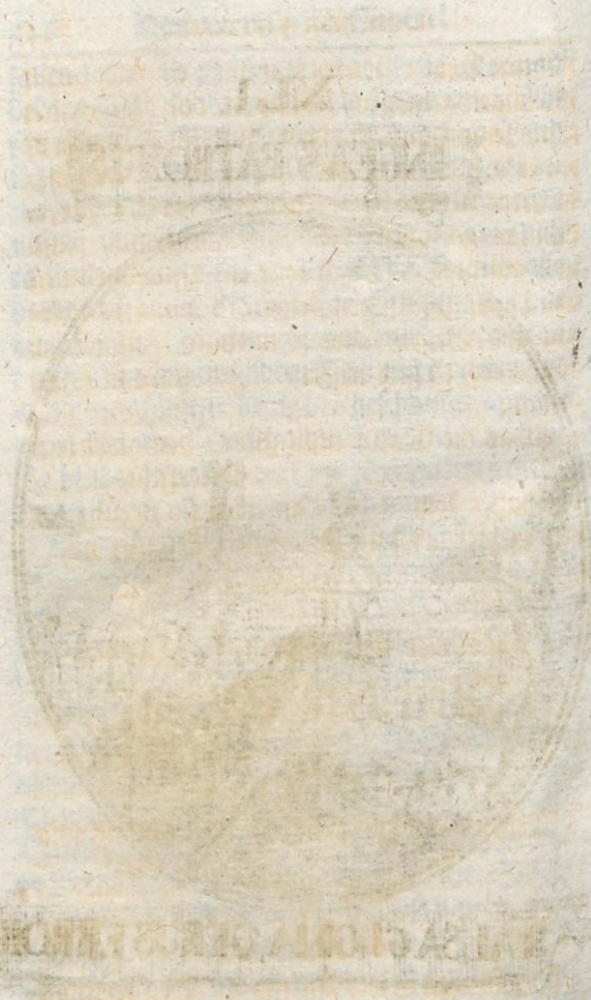
Nero kam aus der herrlichen Schule des Senecæ her / allein wie ungleich er seinem Lehrmeister gewesen / sollen seine Sitten bezeugen. Seneca lag beständig über den Büchern / Nero beständig über dem Bretspiel; Jener nahm bey seinem Studiren die Nacht mit zu Hülffe und machte Tag aus derselben; Dieser hingegen machte in seiner Faulheit aus Tag Nacht: Jener war in seiner Aufführung jederman beliebt; Dieser allen verhaßt: Jener war Herr über seine Gemüths-Neigungen; Dieser ein Slav seines Leibes: Jener war in Speise und Trank maßig; Dieser war allezeit satt und allezeit trunken. An jenem sahe man eine mehr als menschliche Gedult; An diesem eine mehr als thierische Grausamkeit: Jener trug gegen alle eine auffrichtig

XLI.

INGENS PATRONUS



FALSA GLORIA, VERUS ERROR



et
C
tr
pe
m
d
u
a
su
d
s

8

—